

Seifert Leichtigkeit, Eleganz, freie kühne Komposition, ohne jedoch dem Gewagt-Effektvollen zu verfallen. Dies gilt von seinen letzten reifsten Arbeiten: seiner Verlobungsanzeige, dem Umschlag dieses Heftes und besonders von einigen seiner Briefköpfe, z.B. demjenigen der Fabriques des Montres Zénith. Unter den früheren Arbeiten sind freilich strengere Formen, kräftigere Typen oft anzutreffen. Ein Vergleich in dieser Beziehung ist für die Verfolgung der künstlerischen Entwicklung Seiferts von grösstem Interesse.

Ganz besonders Erwähnung fordert Seiferts Schrift. Sie ist original durch und durch, von einem selten schönen Ebenmass der Type und in der Satzanwendung von eigenartig graziler Beweglichkeit, einem Rhythmus, der den besten Schriften findet. Seifert hat denn auch



Rudolf Seifert Abb. 6 Urkunde

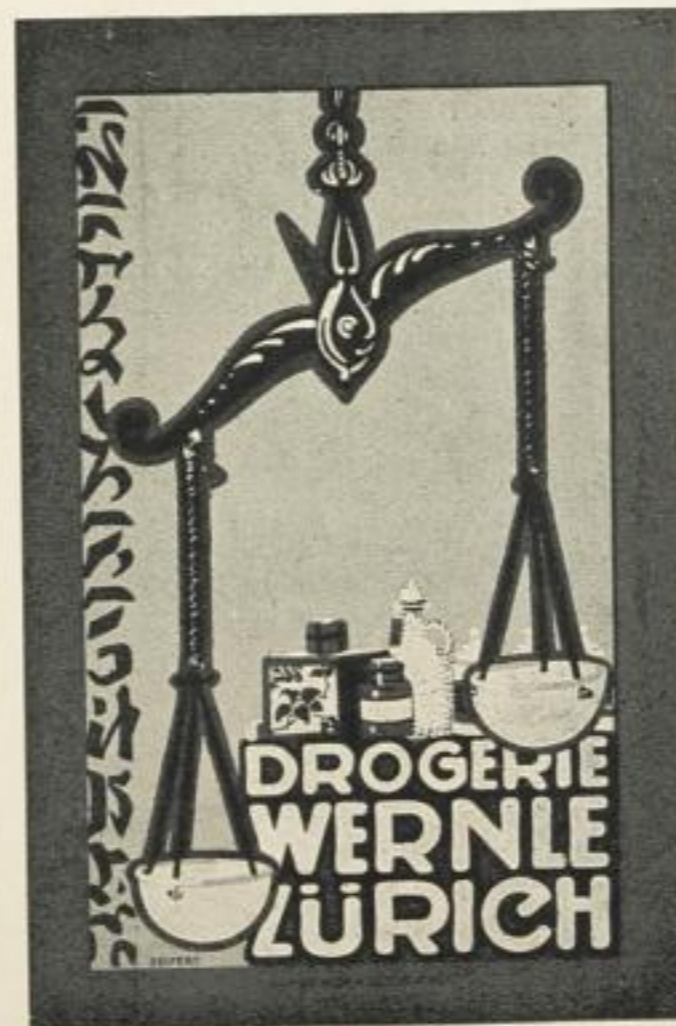
namentlich den gotischen Schriften jahrelanges Studium gewidmet. Von diesen alten Schriften kam ihm die Anregung zu den ausgeschnittenen Schrifthintergründen, wie wir sie in den Geschäftsanzeigen der Firma Stotz & Co. und dem Briefkopf Salberg & Cie. in einigen typischen Beispielen vor Augen haben.

Es klingt im ersten Moment befremdend, wenn uns Seifert versichert, dass er die Anregung zu seinen Arbeiten zum grossen Teil musikalischen Einflüssen verdankt, die ihm im Spiel seiner sehr talentierten jungen Gattin, wann immer er es nur wünscht, zu Gebote stehen. Seine letzten Arbeiten lassen uns, besonders in dem unabweisbar deutlichen Schrift-rhythmus, diesen Einfluss er-

kennen. Sie haben etwas musikalisches an sich. Es ist übrigens sehr verwunderlich, dass von den



Rudolf Seifert Abb. 7 Festkarte



Rudolf Seifert Abb. 8 Katalogumschlag